

Predigt zum Ostersonntag, 12. April 2020, zu 1. Korinther 15,19-28
Pfarrer Jörg Muhm, Heidelberg/Helmsheim

In Zeiten des Corona-Virus müssen auch die Kirchengemeinden Heidelberg und Helmsheim ihre Gottesdienste bis auf weiteres aussetzen. Dennoch wollen wir mit Ihnen im Wort und im Geist Gemeinschaft haben und auf das Predigtwort zum Sonntag hören. Eine Video-Aufnahme der Predigt finden Sie im Internet: www.ekg-heidelberg.de oder www.ekg-helmsheim.de, auf www.youtube.de und unter dem Streaming-Dienst spotify als podcast, Suchwort: Jörg Muhm.

Der Predigttext für den Ostersonntag steht in 1.Korinther 15,19-28: **19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. 20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 21 Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. 22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. 23 Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; 24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt. 25 Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« (Psalm 110,1). 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. 27 Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. 28 Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.**

An Ostern beginnen bei mir die Predigten immer mit einem Osterwitz. Das will ich auch dieses Jahr trotz Corona-Krise tun. *Wladimir Putin möchte die Leiche Lenins samt Sarg endgültig aus Moskau entfernen und wendet sich an die UNO: Welcher Staat ist bereit, Lenin bei sich zu bestatten? Als einziger telegraphiert der israelische Premierminister Netanyahu: „Wir sind bereit, Lenin in Jerusalem zu beerdigen.“ Darauf telegraphiert Putin zurück: „Nein, in Jerusalem auf gar keinen Fall: Dort stehen doch die Toten wieder auf!“*

In Jerusalem stehen die Toten wieder auf. Das ist zumindest das eine Mal geschehen: Jesus Christus ist am dritten Tag nach seiner Kreuzigung auferstanden. Am dritten Tag darum, weil nach hebräischer Zählweise, der Tag der Kreuzigung mitgezählt wird.

Das, was damals am Ostermorgen geschah, ist die genialste Botschaft, die es seit Menschengedenken gibt. Gott hat seinen Sohn, Jesus Christus, der gekreuzigt wurde und starb, auferweckt. Durch ihn hat den Tod überwunden. Die Evangelien berichten alle von der Auferstehung in einmütiger Weise.

Für den Apostel Paulus sind Kreuzigung und Auferstehung die zentralen Säulen seiner Theologie. von der Rechtfertigung des Gottlosen durch Christus. Sein 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes nennt man das große Auferstehungskapitel. Heute haben wir nur einen Ausschnitt davon als Predigttext. Aber es lohnt sich, einmal das ganze Kapitel zu lesen. Paulus will darin jeden Zweifel ausräumen, dass Christus wirklich und wahrhaftig auferstanden ist.

Mit dem Auferstehungsglauben steht und fällt unser christlicher Glaube. Paulus schreibt: **Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist auch euer Glaube nichtig.** Die Auferstehung Jesu ist für ihn alos der Dreh- und Angelpunkt unseres Christseins. Wenn wir diesen aufgeben, so argumentiert Paulus, dann leben wir noch in Sünden. Christus hat dann den Tod, der doch die Strafe Gottes für die Sünde ist, nicht überwunden. Dann aber gibt es auch keine Vergebung. Wir wären nicht versöhnt mit Gott.

Und ohne Auferstehungsglauben sind alle Toten und wir selbst, wenn wir einmal sterben, verloren. Denn dann gibt es auch kein ewiges Leben. Jesus aber ist der Erstling der Auferstehung. Und weil er auferstanden ist, haben wir eine begründete Hoffnung, dass auch wir mit ihm leben werden.

Stellen Sie sich das einmal vor: Wir würden einen Gott verehren und hätten dabei keine Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Und stellen Sie sich vor, wir würden in einer Welt leben, in der es keine Vergebung gäbe. Wenn nicht bei Gott, wie könnten dann wir Menschen wirklich einander vergeben.

Das wäre doch entsetzlich. Jeder Tod wäre dann ein Abschied für immer, wirklich für immer. Und jede Schuld, die wir begangen und auf uns geladen haben, würden wir einander anrechnen und nachtragen müssen. Oder wir müssten selbst für Sühne, Ausgleich und Gerechtigkeit sorgen.

Eine solche Welt mag ich mir gar nicht vorstellen. Dann würde Gewalt, Hass und Hoffnungslosigkeit noch mehr Überhand nehmen als es eh schon der Fall ist. Wir Christen wären dann in der Tat die Elendsten unter allen Menschen. Ein Volk ohne jegliche Hoffnung, ein Volk ohne jeden Grund zur Freude.

Paulus aber hält fest: **Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten.** Für ihn besteht daran keinerlei Zweifel, denn er gehört zu den über 500 Menschen, wie er berichtet, die den Auferstandenen gesehen und gehört haben. Menschen, die damals noch lebten und befragt werden konnten.

Weil er aber wirklich auferstanden ist, darum bezeugt uns das ganze Neue Testament: **Wer Christus hat, der hat das Leben.** Durch den Glauben haben wir schon jetzt Anteil am vollkommenen Leben, einem Leben aus der Vergebung und Barmherzigkeit. Und durch den Glauben werden wir mit ihm leben in Ewigkeit.

Nun könnten wir uns fragen: Wie kann es aber sein, dass wir durch den Glauben an Christus ewiges Leben haben können? Dass Jesus auferstanden ist, sagt ja noch lange nicht, dass auch wir auferstehen werden. Wie sollen wir denn Anteil bekommen an dem, was Gott vor so langer Zeit an seinem Sohn getan hat?

Wer das fragt, der möge sich doch einfach einmal in der Natur umschauen. Eine jede Blüte, die jetzt im Frühling aufgeht, lebt nicht durch sich selbst, sondern durch die Erde, die ihr Nährstoffe gibt, durch den Regen, der ihr Feuchtigkeit gibt, durch die Sonne, die für das Licht und damit für Wachstum sorgt.

Genauso lebt ein jedes Tier nicht durch sich selbst. Es wurde gezeugt und geboren. Es lebt durch die Pflanzen, die es frisst, durch das Fleisch von anderen Tieren, das seine Nahrung ist, durch das Licht und die Wärme der Sonne. Und jedes Tier bürgt auch dafür, dass andere durch das Tier leben können.

Auch wir Menschen leben in einem Beziehungsgeflecht aus Leben und Lebewesen, aus der Natur und allem, was uns darin gegeben ist. Auch wir leben nicht durch uns selbst, sondern haben Eltern, die uns gezeugt und geboren haben und leben durch die wunderbare Schöpfung.

Es ist also etwas ganz normales, dass Leben nicht an sich selbst besteht, sondern immer nur durch andere und anderes existieren kann.

Genauso ist es auch mit dem ewigen Leben. Wir können nicht aus uns selbst ewig leben, sondern nur durch den, der uns das ewige Leben schenkt. Wir leben durch unsere Beziehung zu Jesus Christus und aus ihm heraus, der das Brot des Lebens ist. Diese Beziehung zu Jesus Christus nennen wir Glauben, was nichts anderes bedeutet als Vertrauen.

So kann Paulus an anderer Stelle schreiben: **Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen und siehe, Neues ist geworden.** (2. Korinther 5,17)

Dieses Geschenk Gottes aber erhalten wir durch den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus, den er auferweckt hat, damit wir Gewissheit über das neue Leben bekommen. Wie gut, dass Gott dieses Wunder vollbracht hat. Jesus lebt und darum können wir Menschen durch ihn leben jetzt und in Ewigkeit.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Fest der Auferstehung des Herrn.

Ihr Pfarrer Jörg Muhm